

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Der Scharringgelhof
Autor: Hess, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daß sie mit meiner Märe
Ihres Herzens Schwere
Zur Hälfte doch sich lindre
Und ihre Not sich mindre.
Denn was den Sinnen gibt zu tun,
Daß sie nicht länger müßig ruhn,
Das entläßt beladen Mut,
Das ist für Herzenslasten gut.
Bei Liebesleide Müßigkeit,
Da wächst nur stets das Liebesleid.
Drum ist es gut, wer Herzensklage
Und Sehnsuchtsnot im Herzen trage,
Daß er sich spät und frühe
Um Zeitverreib bemühe,
Dadurch sein Herz zur Ruhe kommt;
Denn das ist, was dem Herzen frommt.
Doch rat' ich damit nimmermehr,
Daß, wer nach Liebe trägt Begehr,
Sich solchen Zeitverreib erküre,
Der reiner Liebe nicht gebühre:
An holden Liebeslagen,
Da such' er sein Behagen
Mit Herzen und mit Munde
Und sanfte so die Stunde.
Nun aber wendet mancher ein,
Der ganz des Irrtums nicht zu zeihn:

Wer sich im Liebesleide
An Liebesmären weide,
Der schüre nur der Liebe Pein.
In diese Rede stimmt' ich ein,
Wenn nicht ein Zweifel bliebe:
Wer liebt mit wahrer Liebe,
Wie weh sie auch im Herzen tu',
Den drängt sein Herz doch stets dazu.
Nur heißer liebt ein edler Mut,
Je mehr er brennt in Schmerzensglut.
Dies Leid ist so an Freuden reich
Und seine Last so sanft und weich,
Daß, übt es seinen Herzensbann,
Kein edles Herz es missen kann.
Ich weiß es sicher wie den Tod
Und hab's erkannt in eigner Not.
Wer minnt mit edelm Sinne,
Liebt Mären von der Minne.
Drum wer nach solchem trägt Begier,
Der hat nicht weiter als zu mir.
Ich künd' ihm süße Schmerzen
Von zweien edeln Herzen,
Die Liebe trugen echt und wahr,
Ein sehnend junges Menschenpaar,
Ein Mann, ein Weib, ein Weib, ein Mann:
Tristan Isolde, Isolde Tristan.

(Schluß folgt).

Der Scharringgelhof.

Zu den sechs Zeichnungen von David Heß (1770—1843).

Im Jahr 1802 erschien in einem Anzeigebblatt der Stadt Zürich folgende Annonce: „Zur Unterstüzung eines unglücklichen jungen Künstlers wird in der Buchhandlung beim Elsäker und in der Kunsthandlung unter der Meisen à zwölf Bgn. ein kleines Kupferwerk in Querfolio verkauft, das dem Kunst und Höflichkeit liebenden Publikum empfohlen wird unter dem Titel: „Der Scharringgelhof“ oder Regeln der guten Lebensart beym Abschiednehmen von der Stubenthüre bis zur Hausthüre und auf der Gasse, zu Nutz und Frommen junger Herren und Bürger, die sich züchtlich geberden wollen, in Bildern dargestellt, nebst Dialog und Epilog“. Diese Bilder samt den dazugehörenden Versen, die hier wiedergegeben sind, hatten den bekannten zürcherischen Dichter David Heß zum Autor. Die ersten hat er nicht nur gezeichnet, sondern auch gestochen.

„Der Scharringgelhof“, so lesen wir im Neujahrsblatt der

Zürcher Künstlergesellschaft vom Jahr 1844, „war eine Satire auf das Spießbürgertum der damaligen Zeit, wie dasselbe nicht bloß in Zürich, sondern in den meisten Schweizerstädten in mannigfacher Weise ausgeprägt war. Nicht nur die Gedanken, die in diesen Bildern ausgesprochen werden, überhaupt, sondern auch die einzelnen Figuren sind von großer Wahrheit, und die meisten sind wohl aus der Natur genommen und bekrunden den scharfen und feinen Beobachter. Heß, ein Mann, der von Natur mit feinem Gefühl für alles Schickliche begabt war und ein wahrer Weltmann im gesellschaftlichen Leben genannt werden kann, wurde unangenehm berührt von dem kleinstädti-



*Erste Position
an der Stubenthüre*

Client: Nein doch, bey Leibe nicht! Ich laß es nicht geschehen!
Patron: Ich werde ganz gewiß hinab mit Ihnen gehen.



*Zweite Position
auf der Treppe*

Client: Oh, Sie erweisen mir gar zu viel Höflichkeit!
Patron: Sie halten sich nur auf, ich werde Sie begleiten.



*Dritte Position
an der Hausthüre.*

Client: Ganz unterthänigster, très humble serviteur! — Patron: Ihr ganz Ergebenster, adieu, de tout mon Coeur.

ichen Wesen vieler, die leere und lästige Formen für seinen Weltton hielten und ihren angeborenen Abderitismus unter demselben zu verbergen hofften.“

Die zweite Hälfte des achtzehnten und der Anfang des neunzehnten Jahrhunderts waren nämlich die Zeit, wo so gar viele Besuche, namentlich Gratulationsvisiten gemacht wurden. Oft handelte es sich auch darum, sich bei Höhergestellten in Gunst zu setzen oder in der schon gewonnenen Gunst zu erhalten. Die Unsitte nahm so sehr überhand, daß der zürcherische Rat sich veranlaßt sah, dagegen Verordnungen zu erlassen. Nur den bis in den dritten Grad Verwandten, den nächsten Nach-

barn, den Zunftgenossen und Kameraden war gestattet, einem Beförderten, und zwar nur während der ersten acht Tage nach seiner Beförderung, eine Gratulation darzubringen, und der Beförderte durfte die Gratulanten weder mit Tee und Kaffee, noch mit Konfekt und Wein bewirten. Alle Besuche mußten übrigens zu Fuß gemacht werden; das Fahren in Kutschen in der Stadt von einem Haus zum andern ohne besondere Erlaubnis war bei einer Buße von hundert Pfund verboten. Man sah es daher als eine große Gunst an, als 1789 dem Bürgermeister Ott die Bewilligung erteilt wurde, sich in der Stadt einer Kutsche zu bedienen. Es wurde dies auch, wie



*Vierte Position
an der Gasse*

Client: Noch einmal habe ich die Ehr' mich zu empfehlen! — Patron: In allem haben Sie bey mir stets zu befehlen.



Fünfte Position im Umsehn.

Klient: Ich bitte höflichst doch sich jetzt zu retirieren! — Patron: Ich bitte meinerseits, bey Haus zu salutieren.

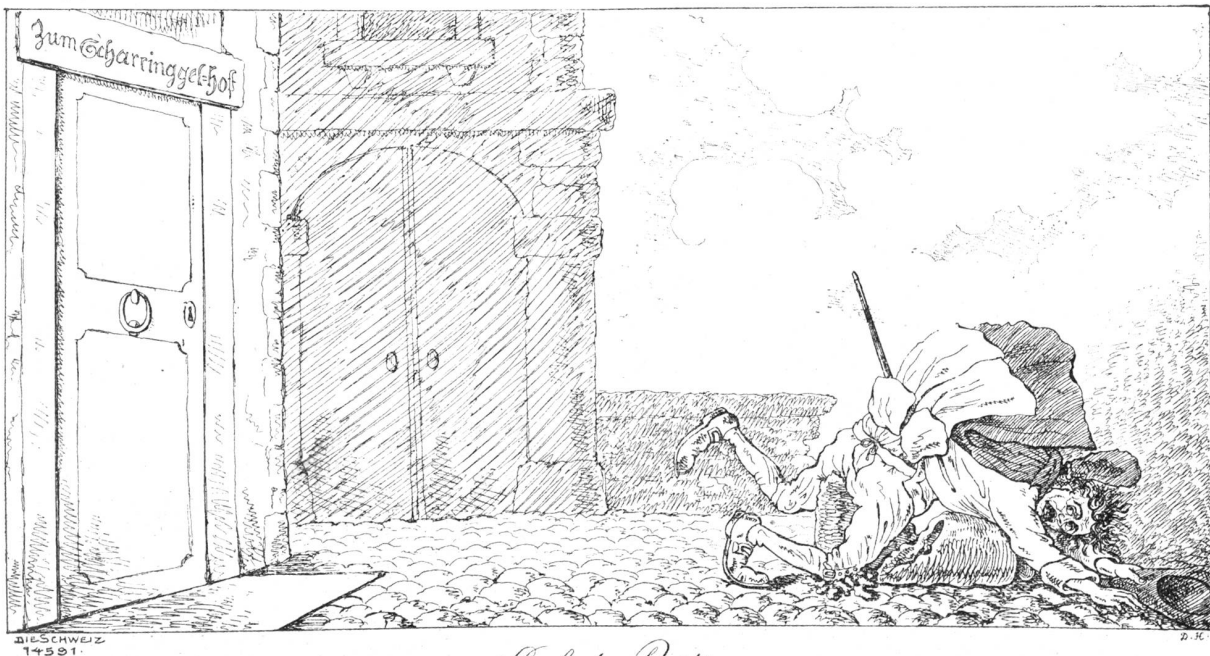
wir lesen, ausdrücklich nur gestattet, einerseits wegen des vorgerückten Alters des Herrn Bürgermeisters und seiner durch viele Arbeiten für den Staat und durch meist mühsame und „abnagende“ Gesandtschaften geschwächten Gesundheit und anderseits wegen seiner im bergigsten Teil der Stadt liegenden Wohnung (dem jetzigen Künstlergütli), in die seine Gattin „wegen ihres schweren Leibes“ auch keine Sänfterträger mehr tragen wollten.

Seß wollte nun in den sechs Bildern seines „Scharringgel-

hofs“ zeigen, wie mit lächerlichen Komplimenten ein Gast sich im Zimmer, an der Tür, oben und unten an der Treppe, unter der Haustür verabschiedet, bis er zuletzt über einen Eckstein fällt.

„Scharringgel“ heißt Kragfuß, übertriebenes Kompliment, „en Scharriß mache“ einen Kragfuß machen. Immer liegt zu Grunde das Zeitwort „scharren“, mit einem rechten Scharringgel war eine fragende oder scharrende Bewegung des einen Fußes verbunden.

C. E.



Sechste Position Catastrophe.

Klient: Gehorsamt... So, ho, ho! — Postausend Sapperment! — Patron (durch das Schlüßelloch): Da liegt der Narr im D— und zappelt, flucht und klennt.

Epilog. Sag, sammert dieser arme Wicht
Mit dem zerquetschten Knie dich nicht?
Drum — will der alte Schlenbrian

Dich hie und da noch wandeln an,
So denk, ich bitte dich für einmal und für immer,
An den Scharringgelhof — und bleib auf deinem Zimmer!